
B e r i c h t d e r K i r c h e n p f l e g e
M A U R'.

I. D a s r e l i g i ö s e L e b e n i n d e r
G e m e i n d e.

1. Das religiöse Leben der Gemeinde bietet, wie es die Kirchenpflege mit Bedauern aussprechen muss, kein sehr erfreuliches Bild. Vor dem Krieg war es besser. Nach einer momentanen religiösen Erregung am Anfang desselben ist es seither, noch während des Krieges, schlechter geworden als vorher und auch seither eher zurückgegangen.

Immerhin sind Anzeichen da, dass mancher, den man in dieser Hinsicht für eine Null achtete, mehr und besseres religiöses Leben in sich trägt, als nach aussen zum Vorschein kommt. Namentlich wurde in der Kirchenpflege betont, dass der Kirchenbesuch keinen Gradmesser für dieses Leben abgebe, und dass es bei denen, welche nicht gehen, oft besser stehe als bei denen, die besonders fleissig Kirche und Versammlungen (Stündli) besuchen.

2. Betreffend die R e f o r m a t i o n s f e i e r n von 1917 und 18 konnte bemerkt werden, dass der Sache von einigen Mitgliedern der Gemeinde lebhaftes Interesse entgegengebracht und so das religiöse Leben heilsam angeregt wurde.

3. Es gibt noch Leute, welche die Bibel schätzen und gebrauchen, und zwar vorzugsweise Frauen, Männer weniger, leider aber vielfach mit dem Erfolg, dass der Lebenswandel der Betreffenden mit dem, was sie lesen, nicht übereinstimmt. Auch alte und neue Erbauungsbücher finden sich im Gebrauch; ja es wird die Ansicht vertreten, dass man aus solchen oft noch mehr Nutzen empfangen könne als aus der Bibel.

Als religiöse Blätter, die hier gehalten werden, werden genannt:

Feierabend

Appenzeller Sonntagsblatt

Berner Sonntagsblatt

Für Alle

Der christliche Volksbote

Abendrot

Kriegsruf

Heidenbote

Heidenfreund

Kirchenbote.

Die H a u s a n d a c h t ist in einigen Haushaltungen üblich.

4. Die T a u f e wird selten unterlassen. Taufpaten allgemein üblich. Die Beteiligung beim hl. A b e n d m a h l ist ziemlich stabil. Haus- und Krankenkommunion wird selten gewünscht.

Die T a u f e wird im Bewusstsein des Volkes als Zeichen der Zugehörigkeit zum Christentum angesehen. Man lässt die Kinder taufen, um damit an den Tag zu legen, dass sie nach dem Willen der Eltern der christlichen Religion angehören sollen.

Das hl. A b e n d m a h l wird aufgefasst als eine Handlung, die von höherer, d. h. nicht menschlicher Hand eingesetzt ist. Man hat das Bewusstsein, einer heiligen Feier beizuwohnen, durch die der Mensch, anders als bei einer gewöhnlichen Mahlzeit, mit dem göttlichen Wesen in Beziehung tritt.

K o n f i r m a t i o n mit Bekenntnis und Gelübde! Ein Versuch, hierin eine Abänderung herbeizuführen, stiess auf entschiedene Ablehnung von seiten der Gemeinde.

Kirchliche T r a u u n g wird selten unterlassen. Die wenigen M i s c h e h e n, die hier vorkamen, wurden protestantisch getraut. Eine Traubibel wird, seit die Zürcher Bibel vergriffen ist, nicht mehr verabreicht.

Kirchliche Bestattung ist allgemein üblich.

5. K i r c h l i c h e L i e b e s t a t i g k e i t.

Für den protestantisch-kirchlichen Hilfsverein werden hier die gewöhnlichen Kollekten veranstaltet: erster Pfingsttag, Reformationssonntag, Konfirmandengabe, ohne weitere Propaganda. Für die H e i d e n m i s s i o n : jährlich ein bis zwei Mal Missionspredigt mit Kollekten für die Basler Mission. Ausnahmsweise wurden auch andere Missionswerke mit gelegentlichen Veranstaltungen bedacht: Brüdergemeinde, Kanaresische, Judenmission. Die in der Gemeinde allgemein verbreitete Fünferkollekte verwendet ihre Gaben bekanntlich für die innere und äussere Mission.

Im weiteren beschränkt sich die Fürsorge für die i n n e r e M i s s i o n auf gelegentliche Kollekten für Anstalten u. dgl.

Man hat nun auch seit kurzer Zeit Sammelkästchen in der Kirche angebracht, so dass nicht mehr bloss, wie bisher, an den Festtagen, sondern jeden Sonntag von denen, die etwas geben wollen, Gaben eingelegt werden können. Dieselben sind in erster Linie für das Spendgut bestimmt und dienen zur Fürsorge für bedürftige Gemeindegossen.

Im Uebrigen beteiligt sich die Kirchgemeinde offiziell weder an der Krankenfürsorge noch an den Juventute-Bestrebungen. Diese Gebiete werden bei uns auch gepflegt, natürlich zum grossen Teil von den gleichen Leuten, welche sich um die kirchlichen Zwecke interessieren. Doch geschieht das alles nicht im Namen der Kirche.

6. Der Pfarrer macht immer wieder den Versuch die k o n f i r m i e r t e J u n g e n d zu sammeln und ihnen in freien Zusammenkünften etwas zu bieten.

Der Fortbildungskurs für J u n g e M ä n n e r in Uster 1923, in welchem die jungen Leute gesammelt wurden, wurde auch von hier aus unterstützt und fand eine erfreuliche Beteiligung.

7. R e l i g i ö s e G e m e i n s c h a f t e n.

Es besteht in der Gemeinde eine Art Gemeinschaft mit monatlicher Versammlung in einem Privathaus in Ebmatingen, die vom Pfarrer abgehalten wird. Weiter besteht ein Christlicher Männerverein, ein Blaukreuzverein, gelegentliche Versammlungen der Heilsarmee. Auch von der freien Gemeinde in Fällanden aus werden in der hieher gehörigen Ortschaft Binz öfter Versammlungen veranstaltet. Daneben gibt es vereinzelte Personen, die mehr oder weniger regelmässig auswärtige religiöse Gemeinschaften besuchen, so Methodisten, Irvingianer (apostolisch -katholische Gemeinde). Alle diese Leute stellen sich freundlich zur Landeskirche mit Ausnahme der ernsten Bibelforscher, die hier durch einige wenige Personen vertreten sind. Ebenso sind einige neutaufferische Familien der Kirche grundsätzlich abgeneigt.

Die Heilsarmee und die freie Gemeinde in Fällanden haben eine Anzahl von Leuten für ihre Sache gewonnen. Von Fortschritten anderer Denominationen war nichts zu bemerken. Die ernsten Bibelforscher machen auch hier lebhaft Propaganda und überschwemmen die Gegend mit ihren Drucksachen, doch ohne sichtbaren Erfolg.

8. Die Beziehungen zur r ö m i s c h - k a t h o l i s c h e n Kirche sind hier sehr ruhig. Nach der letzten Volkszählung sind neben 1376 Protestanten 76 römische Katholiken. Diese letzteren gehen für ihre religiösen Bestrebungen still ihre eigenen Wege. Seitdem vor kurzer Zeit eine eigene Kirche in Egg eröffnet worden ist, haben sich die hiesigen Katholiken dort angeschlossen. Im Uebrigen sind die Beziehungen durchweg freundlich.

II Das s i t t l i c h e L e b e n d e r G e m e i n d e.

9. In Bezug auf das sittliche Leben der Gemeinde können wir keine besondere Klage führen.

Leider gibt es allerdings einzelne Fälle ehelicher Zerrüttung. Doch bilden diese die grosse Ausnahme.

In Bezug auf das Familienleben wird folgendes bemerkt: Es kam in den hiesigen vorwiegend landwirtschaftlichen Familien früher häufig vor, dass mehrere Familien in gemeinsamer Haushaltung (Eltern mit verheirateten Söhnen oder Töchtern) wohnten und ganz friedlich sich mit einander vertrugen. Das geht nun je länger je weniger. Es scheint, dass man sich nicht mehr so gut in einander zu schicken wisse.

In der K i n d e r z u c h t herrschen begreiflicherweise auch hier Mängel, doch ist nichts ausserordentliches zu bemerken.

Ebenso wenig in Bezug auf sexuelle Moral.

Die Geselligkeit bewegt sich im Allgemeinen in anständigen Formen.

Das Nachtbuben-Unwesen, das jahrelang völlig abgeflaut war, hebt doch da und dort wieder sein Haupt empor.

10. Ausserordentliche Einflüsse, die auf die K i n d e r ^derziehung einwirkten, sind hierorts keine zu nennen, da unsere ländliche Jugend von den modernen Umwälzungen, als da sind Lektüre, Kino, Tagespresse u. s. w. gar nicht oder nur sehr indirekt berührt wird.

Jugendliche Verbrecher sind uns keine bekannt geworden.

Selbstmorde sind leider vorgekommen; doch ist nicht von einer Vermehrung gegen früher zu sprechen.

Ehescheidungen haben nicht zugenommen.

Auch nicht die ausser ehelichen Geburten.

Gegen unflätige Insertionen hat unsere Behörde bis jetzt nichts unternommen.

11. Schlechte Lektüre und Bilder haben hierorts keine nennenswerte Verbreitung.

12. Als Tagespresse kommt hier fast nur das gewöhnliche Lokalblatt "Anzeiger von Uster" in Betracht, dessen sittlicher Einfluss zu keinen Klagen Veranlassung gibt, und das auch im Ganzen zu Kirche und Christentum eine wohlwollende Neutralität einnimmt.

13. Es besteht eine kleine kirchliche Gemeindebibliothek; auch die Lehrer der verschiedenen Schulen unterhalten Bibliotheken mit gutem

Leserstoff

14. Zur Bekämpfung des A l k o h o l i s m u s hat die Organisation des Blauen Kreuzes auch in unserer Gemeinde mehrfache Bemühungen unternommen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen hat sich endlich ein Blaukreuzverein innerhalb der Gemeinde selbst konstituiert.

Die P o l i z e i s t u n d e (12 Uhr) wird streng eingehalten. Es ist das namentlich dem gegenwärtigen tüchtigen und gewissenhaften Kantonspolizisten zu verdanken.

Auch die Behörden achten auf gute Ordnung in Bezug auf das Wirtschafts-
wesen.

15. Der Rahmen, innerhalb dessen hierorts Feste und Volksvergnügen vor sich gehen, ist so einfach und bescheiden, dass von einem merklichen Einfluss nicht geredet werden kann. Sportliche Veranstaltungen fehlen fast ganz.

Gegen die Ausschreitungen der Fastnacht wurden vom Gemeinderat die nötigen Verbote und Vorschriften erlassen und durchgeführt.

16. Es scheint, dass für L o t t e r i e von einzelnen Leuten auch hier viel Geld ausgegeben wird. Wir hoffen, dass sich für kirchliche Zwecke wenigstens keinerlei solche Veranstaltungen einbürgern werden.

17. Da wir hierorts nur sehr wenige Industriearbeiter haben, so zeigt sich die Wirkung des freien S a m s t a g - N a c h m i t t a g s bei uns hauptsächlich in nur darin, dass unsere Landwirte an diesen freien Nachmittagen, wo sie noch streng zu arbeiten haben, eine Menge müssiger Leute wahrnehmen können, die per Auto und mit andern Verkehrsmitteln von Zürich her unsere Gegend heimsuchen.

Die Kirchgemeinde als solche hatte keine Veranlassung, zur Bekämpfung der sozialen Not Ausserordentliches zu tun, da die Organe der politischen Gemeinde, so weit es hier nötig war, für Notstandsarbeiten, Lebensmittelverbilligung u. s. w. gesorgt haben.

Von Verschärfung der sozialen Gegensätze ist in unsern Verhältnissen begreiflicher Weise nicht viel zu spüren.

18. Ein wesentlicher Einfluss der M o b i l i s a t i o n und Grenzbesetzung auf das kirchliche und sittliche Leben war nicht zu konstatieren. Ueber die Tätigkeit der Feldprediger haben wir keinerlei markante Beobachtungen machen können. Es wird eine Aussage gemacht, die dahin geht, die Feldprediger hätten gut daran getan, ihre sittlichen Belehrungen in erster Linie dem Offizierskorps zuzuwenden, da eine beträchtliche Zahl von Offizieren durch rohe Behandlung der Mannschaft (Plackereien, Anwendung beschim-

pfender Ausdrücke), nächtliche Orgien (während die Soldaten zu Bette gehen mussten) und dergleichen schweres Aergernis erregten.

19. Die politischen und wirtschaftlichen Organisationen stellen sich zur Kirche neutral.

20. Das Verhältnis von Kirche und Schule ist gut.

21. Die Entfernung des ~~Religions~~ Religionsunterrichtes aus der Schule wurde ~~hierorts~~ als Rückschritt betrachtet.

Die Frage betr. Konfessioneller Schulen ist noch nicht in den Gesichtskreis unserer Behörde getreten.

22. Gelegenheiten zu allgemeiner Volksbildung, wo solche der hiesigen Bevölkerung zugänglich sind (Vorträge, Ausstellungen) finden reges Interesse.

III. S o n n - u n d F e s t t a g s f e i e r .

G o t t e s d i e n s t e .

23. Die S o n t a g s f e i e r lässt zu wünschen übrig. Wir haben leider eine Anzahl von Leuten, welche sich je länger je mehr über die gute Sitte hinwegsetzen. Z. B. wird geklagt, dass einige, immer die Gleichen, während des sonntäglichen Gottesdienstes das Gras für das Vieh einführen. Besonders zeichnen sich auch einige der zahlreich neu eingezogenen Berner Bauernfamilien durch grosse Misachtung der Sonntagsfeier aus.

Von einigen Persönlichkeiten wird bemerkt, dass sie Sonntags mehr arbeiten als Werktags.

Der Gemeinderat schreitet da und dort mit Bussen ein.

So ist nun auch, dat. 1. März 1923, vom hiesigen Gemeinderat in Uebereinstimmung mit andern Gemeinden unseres Bezirkes eine Polizeiverordnung erlassen worden, die auch auf die Sonntagsruhe Bezug hat und in dieser Beziehung vorschreibt:

§21. Das Trommeln, Musizieren und alle lärmende oder werktägliche Betätigung, das gewohnheitsmässige Holen von Futter für das Vieh, das Abhalten von Übungen irgend welcher Art im Freien, ebenso in Räumen, wenn sie Lärm oder Aufsehen und Aergernis erregen, während des Morgengottesdienstes, Ein- und Ausläuten inbegriffen (wird geahndet). (Ebenso) jede werktägliche Beschäftigung, mit Ausnahme der gesetzlich gestatteten Arbeiten, während der übrigen Zeit des Sonntags, sofern dadurch die Sonntagsruhe anderer gestört oder Aergernis erregt wird. Die Gemeindebehörden sind berechtigt, in besonderen Fällen und soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, Ausnahmen zu bewilligen.

Es ist zu hoffen, dass diese Vorschriften nun auch gehandhabt werden.

24. (Antwort siehe Frage 23).

25. Der Sonntägliche Kirchenbesuch könnte besser sein.

Eine Zeit lang wurde die konfirmierte männliche Jugend gelegentlich am Sonntag Vormittag durch militärischen Vorunterricht beansprucht. Auf Reklamation der Kirchenpflege bei der betreffenden leitenden Stelle ist es hierin besser geworden.

26. Der Besuch der Kinderlehre wird nach Möglichkeit kontrolliert.

27. Die Festtag-Nachmittags-Gottesdienste werden nur mässig besucht. Doch werden sie von einzelnen Leuten als eine Förderung der Festtagsfeier gewertet, indem sie zur Bewahrung der guten Eindrücke der Vormittagsfeier dienlich sind.

28. Es bestehen hierorts drei kirchliche Sonntagschulen. Die Kirchenpflege lässt den Leitern derselben zur Unterstützung in der Vorbereitung die Fankhausersche Zeitschrift "Der Weg zum Kinde" auf Kosten der Gemeinde zukommen. Im Uebrigen ist die Sache ganz der privaten Tätigkeit überlassen.

Die Zahl der Kinder betrug Ende Dezember 1923:

Maur 83

Ebmatingen ca 85

Aesch ca 50.

Mitarbeiter 5.

Die Sonntagschulen geniessen von vielen grosses Zutrauen und Wertschätzung. Namentlich zeichnet sich die Sonntagschule von Ebmatingen aus, wo nach altem Brauch immer noch fast sämtliche Kinder bis zur Konfirmation neben der Kinderlehre noch die Sonntagschule besuchen.

29. Die Mitwirkung von Chören bei den Gottesdiensten beschränkt sich gewöhnlich auf Palmsonntag (Konfirmation) und Silvester, wo die bestehenden (weltlichen) Gesangsvereine auftreten.

Besondere Schriftlektionen sind nicht üblich.

Seit einiger Zeit wird in die Abendmahlsliturgie an passender Stelle als Responsorium ein Gemeindegang eingeschoben.

30. Es werden hier über den Winter an Werktag-Abenden Bibelstunden abgehalten. Auch Missionsstunden und kirchliche Vorträge kommen gelegentlich vor. Gottesdienste im Freien werden nicht gehalten.

31. Von aktiver Mitwirkung der Laien an den Aufgaben der Kirche ist nicht viel zu berichten, ausser dass die Sonntagschularbeit

ausschliesslich von solchen betrieben wird und zwar mit einer einzigen Ausnahme von Frauen.

Wie das Frauenstimmrecht in kirchlichen Angelegenheiten in der Gemeinde beurteilt wird, zeigt das Resultat der betreffenden Volksabstimmung vom 18. Februar 1923: 33 Ja, 327 Nein.

Zur Begrüssung neu einziehender Protestanten ist bis jetzt nichts besonderes unternommen worden.

IV. Kirche und Pfarrhaus.

32. Das Kirchengebäude befindet sich in ordentlichem Zustand. Eine Aussenrenovation wurde 1920 durchgeführt. Eine Innenrenovation wäre wünschbar, doch wird damit aus finanziellen Gründen noch etwas zugewartet.

Es bestehen noch einige althergebrachte Kirchenortsrechte. Doch zeigt sich dieser Umstand für niemanden lästig.

33. Der Zustand des Pfarrhauses ist gut.

V. Geschäftsführung der Kirchenpflege.

34. Wegen beständiger starker Belastung mit Armengeschäften kommt die Kirchenpflege in ihren Sitzungen selten dazu, ausser den dringenden Verwaltungsgeschäften auch Fragen sittlich-religiöser Art eingehend zu behandeln.

35. Für freiwillige Armenpflege besteht das Spendgut, welches durch kirchliche Kollekten unterstützt wird.

36. Aus der Kirchengutsrechnung von 1922:

Kirchensteuer Fr. 4704.

Sämtliche Einnahmen Fr. 5685

" Ausgaben Fr. 2914

Freiwillige Besoldungszulage des Pfarrers Fr. 0,00.

Vermögen des Kirchengutes Ende 1922 Fr. 104545 (Stammgut Fr. 7010).

Eine Aeufnung findet, abgesehen von den selten vorkommenden Bürger-einkäufen, nicht statt.

37. Es wird als besonders wünschbar hervorgehoben, da die Landeskirche von gewissen Seiten so stark angefochten wird, dass alle die, welche es mit unserer Kirche redlich meinen, durch ihr Beispiel zeigen, dass wir auf richtigem Grunde stehen, und dass unsere Sache, trotz der Prophezeiung des Untergangs, als wohlbegründet stehen bleiben wird.

Maur den 10. Januar 1924. Namens der Kirchenpflege

Der Präsident:

Der Aktuar:

K I R C H E N V I S I T A T I O N 1912 bis und mit 1923.

B E R I C H T D E S P F A R R A M T E S M A U R.

1. Es ist mir der Auftrag erteilt, über meine
p f a r r a m t l i c h e T ä t i g k e i t i m G a n z e n
einen Bericht zu erstatten.

Das wäre eine Aufgabe, die als eine sehr ausführliche und weit-
schichtige Arbeit aufgefasst und durchgeführt werden könnte. Ich nehme
aber an, dass nur eine kurze und knappe Mitteilung einiger Hauptpunkte
erwünscht ist.

Die vorliegende Berichterstattung wird vermutlich die letzte
sein, die ich in meiner Stellung als Pfarrer zu Maur für eine Kirchen-
visitation abgebe. Ich habe dieses Amt nun bald 32 Jahre lang bekleidet, und
meine Tätigkeit ruht noch jetzt auf dem Grunde, den ich von Anfang an fest-
gehalten habe, nämlich auf dem Glauben und Bekenntnis, wie das im sogenannten
Apostolikum, ohne Abzug und Einschränkung, ausgesprochen ist. Ich bekenne
Jesum Christum als den eingebornen Sohn Gottes, den einzigen Weg, der zum
Vater führt, und halte fest an der heiligen Schrift alten und neuen
Testamentes, als von Gottes Geist eingegeben, der Richtschnur unseres
Glaubens und Lebens. Die Rechtfertigung aus dem Glauben, nach dem Sinn und
Geist Luthers und der Reformation, ist nicht nur mein persönlicher Trost, son-
dern die Hauptsache dessen, was ich in meiner Predigt- und Seelsorgertätig-
keit der Gemeinde nahe bringen möchte.

Dabei weiss und fühle ich wohl, ja immer mehr, dass es mit einer
blossen verstandes- und lehrmässigen Orthodoxie nicht getan ist, sondern
dass Geist und Leben von oben mir und der Gemeinde not tun. Ich ringe
darnach für meine Person und dringe auch in meinen Zeugnissen gegenüber
der Gemeinde immer mehr auf dies Eine.

P r e d i g t w e i s e.

In der Wahl des Textes lasse ich mich gewöhnlich von dem Gefühl
leiten über das, was für den vorhandenen Zeitpunkt das Nötigste und Wichtig-
ste sein möchte, oder wozu mich gerade mein eigenes Herz, besser gesagt,
die Stimme Gottes in meinem Herzen besonders drängt.

Da ich neben dem Predigttext eine besondere Schriftlektion nicht
zu halten pflege, lese ich zum Ersatz dessen oft einen ziemlich grossen
und ausführlichen Text vor, worauf ich dann in der Predigt nur einen
beschränkten Abschnitt oder einzelnen Punkt zum Gegenstand ausführlicher

Besprechung mache.

Je nach dem vorliegenden Bedürfnis kommen Predigten vor, in denen der exegetisch und historisch erklärende Stoff einen breiteren Raum einnimmt, wieder andere, wo der Text mehr nur den Anlass bietet, um auf gegenwärtige praktische Verhältnisse zu sprechen zu kommen und sie in das Licht des Geistes und Wortes Gottes zu stellen.

Der Vortrag geschieht frei auf Grund einer möglichst ausführlichen schriftlichen Skizze.

U n t e r r i c h t.

Im Unterricht in den Schulen, in der Unterweisung und dem Konfirmandenunterricht halte ich mich nach Möglichkeit an die bestehenden Vorschriften.

In den Schulstunden, womit hierorts die jüngere Unterweisung verschmolzen ist, behandle ich in regelmässiger Abwechslung das Alte Testament, Leben Jesu, Apostel- und Kirchengeschichte. Da mir ~~es~~ in jeder dieser Abteilungen der historische Stoff zu gross vorkommt, um auch nur das Wichtigste in den wenigen Stunden zusammenzufassen, so pflege ich immer die sonntäglichen Kinderlehren noch für die erweiterte Behandlung des geschichtlichen Stoffes des betreffenden Jahrganges zu Hülfe zu nehmen.

Die ältere Unterweisung habe ich seit Jahren immer so gehalten, dass ich in derselben einen kursorischen Gang durch die Bibel als Ganzes machte, um die Schüler einmal ein wenig mit der Gesamtheit des heiligen Buches bekannt zu machen. Dabei knüpfte ich immer an die bisher gelernte biblische Geschichte an und suchte darauf weiter zu bauen.

Den Konfirmandenunterricht halte ich von je her nach dem Lehrgang des Heidelberger Katechismus, der ja mit demjenigen des Katechismus der alten Zürcher Kirche identisch ist.

I n d i v i d u e l l e S e e l s o r g e.

Mein eigentlicher Wunsch und Ideal in Bezug auf die individuelle Seelsorge ist es, alle Häuser und Familien der Gemeinde möglichst systematisch einzeln zu besuchen und so die persönliche Bekanntschaft mit allen Gemeindegemeinden immer besser zu Stande zu bringen. Leider aber komme ich nur in sehr beschränkter Masse dazu, diesen Teil meines Arbeitsprogrammes durchzuführen.

Man muss sich weithin auf das Notwendigste beschränken. Als solches betrachte ich die Besuche bei Kranken, sowie bei solchen Personen, zu welchen man entweder um dringender Geschäfte willen geführt wird, oder von denen man sonst weiss, dass ein Besuch bei ihnen ausserordentlich nötig ist.

Auch die Konfirmandenbesuche suche ich nach Möglichkeit zu machen.

In der Fürsorge für die konfirmierte Jugend versuche ich immer wieder mein Möglichstes zu tun. Ich pflege von Zeit zu Zeit an Sonntag Nachmittagen, wie es mir die Zeit erlaubt, die konfirmierten Söhne und Töchter zusammen zu rufen und ihnen etwas zu bieten, mache dabei aber immer wieder die Erfahrung, dass nur ein verhältnismässig kleiner Teil dem Rufe folgt. Die jungen Leute scheinen vielfach Wert darauf zu legen, dem Pfarrer zu zeigen, dass sie nunmehr von ihm frei sind und machen können, was sie wollen.

2. Für meine amtlichen Obliegenheiten erfahre ich von der Kirchenpflege, so weit das überhaupt von ihr erwartet werden kann, stets eine wohlwollende Unterstützung. Sämtliche Mitglieder der Behörde stehen mir, wenn ich ihrer Mitwirkung in etwas bedarf, nach ihren Kräften gerne zur Verfügung. Doch ist das im Ganzen nur ein beschränktes Gebiet.

Ein Mitglied der gegenwärtigen Kirchenpflege hält auch Sonntagsschule. Das ist aber nicht jedermanns Ding.

Bibelbesprechungen finden in einem christlichen Männerverein statt, an welchem auch Mitglieder der Kirchenpflege teilnehmen. Ich selber bin aber nicht Leiter des Vereins.

Kirchenchor und Gemeindeabende haben wir hierorts zur Zeit nicht.

3. Ich bin Mitglied und Aktuar der Kirchen- und Armenpflege, Verwalter des Spendgutes. Meine Mitglieds- und Präsidentenstellen in der Primar- und Sekundarschulpflege habe ich seit einigen Jahren aufgegeben.

4. Meine wissenschaftlichen Privatstudien beziehen sich, neben gelegentlichen Orientierungen auf verschiedenen Gebieten weltlicher Wissenschaft und der Theologie, auf die Kenntnis der heiligen Schrift. Im A.T. interessiere ich mich mit Vorliebe für die Herstellung des richtigen Textes mit Hilfe der alten Uebersetzungen und um das richtige Verständnis des Sinnes. Auch im N.T. möchte ich mich in ähnlicher Weise versuchen.

Aus meinen bezüglichen Studien sind einige wenige literarische Produktionen hervorgegangen:
eine Arbeit "Beiträge zur Erklärung des Buches Henoch" in der Zeitschrift für die alttest. Wissenschaft 1921;
eine Arbeit, die Bezug hat auf eine Frage der gegenwärtigen Revision der Zürcher Bibelübersetzung: Untersuchungen zur Textgestalt von Matth. 1, 16, in der Neuen Kirchlichen Zeitschrift 1923.

Ein anderes Gebiet literarischer Tätigkeit bezieht sich auf die Ortsgeschichte meiner Gemeinde. Davon sind erschienen:
1914: Geschichte der Gemeinde Maur. I. Theil: Urgeschichtliches.
1915: Geschichte des Sekundarschulwesens der Gemeinde Maur.
1916: Zur Geschichte der Kirche Maur.
1923: Zur Volkskunde von Maur.

Aus einer privaten genealogischen Arbeit ist 1919 das Büchlein hervorgegangen: Genealogie des Geschlechtes Hess von Wald (Kt. Zürich).

Zu Frage 5 und 6 habe ich nichts Besonderes zu bemerken.

Maur den 11. Januar 1924.